

Auf ungewöhnlichem Wege

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

☺ An Ismael Pascha. ☺

Als Du noch warst Aegyptens rex,
Stand'st Du stets fröhlich über'm lex.
Der Bürger war für Dich ein fex,
Die Bürgerin Harems-Gewächs.

Nun aber bist Du selber ex,
Die Sklavin wird zur Harems-Hex
Und läuft davon nach Recht und lex:
Das ist das Loos, wenn ex der rex.

Es ist der Welt Moral-Codex
Bekanntlich Schwindel für den rex,
Weil Königs Laster Volkes lex; —
Denn rex heisst Gott und Schuft heisst — ex!

☺ Auf ungewöhnlichem Wege. ☺

Alle Welt wundert sich, daß in Deutschland der Streit zwischen Staat und Kirche plötzlich eine so friedliche Lösung findet. Preußen behauptet zwar: Es sei nicht nach Canossa gegangen und der Papst will keinen Schritt des Entgegenkommens gethan haben. Da ist wohl anzunehmen, daß beide Theile zum Kreuze — getrocknet sind.

☺ An Herrn v. Puttkamer. ☺

Abdanken willst Du, weil der Kanzler nicht
Dein orthographisches Gesetz lässt gelten?
Führwahr, an Thoren es sonst nie gebricht,
Doch scheinen »Toren« grade auch nicht selten.

☺ Praktisch. ☺

Die französischen Jesuiten sollen die Absicht haben, sich in Monaco niederzulassen. Damit käme Frankreichs Alternative: Rouge ou noir! zur Entscheidung an der — Spielbank.

☺ Feuilleton. ☺

Das Testament des heiligen Petrus.

(Aus der Ursprache in's Unglaubliche übersetzt von dem alten Hebräer des „Nebelspalter“.)

Im Nachlasse eines reichen Bettlers zu Jerusalem ist das Originalmanuskript des Evangeliums vom Apostel Petrus gefunden worden. Da die englische Bibelgesellschaft vergebens 300,000 Fctn. geboten hat, um in den Besitz desselben zu gelangen, hat der „Nebelspalter“ seinen Rabbi Ben David direkt hingesandt, um als Autorität in aller Schriftgelehrtheit das Dokument auf seine Aechtheit zu prüfen. Diese Prüfung ist befriedigend ausgefallen, denn unser geschätzter Mitarbeiter schreibt uns: Folgende unansehbare Gründe sprechen für die Aechtheit: 1) Ist das Dokument kalligraphisch so richtig geschrieben, wie es nur Heilige zu schreiben verstehen; und 2) ist die Zeit, daß es aufgefunden wird, gerade jetzt als die passendste zu erachten. Damit aber auch unsere Leser in den Stand gesetzt sind, ihr eigenes geschätztes Urtheil abzugeben, bringen wir die Uebersetzung anbei. Das Dokument lautet:

„Meine Herren! Ich, Petrus, Fischer von Profession und Apostel aus Passion, 50 Jahre alt, ledig, bisher wegen Preßvergehen noch nicht bestraft, schreibe dieses am dritten Ostern seit Erschaffung der Welt, weil ich die Zeit herannahen fühle, wo ich mich in den Felsen verwandeln muß, auf welchem der heilige römische Stuhl erbaut werden soll. Da ich Nichts besitze, als den heiligen Geist und mein Handwerkszeug, welsch' letzteres mir indessen von einem Juden vor Kurzem abgepfändelt worden ist, so kann ich mich in meinen letztwilligen Verfügungen kurz fassen. Ich bestimme also:

- 1) Nach meiner Verfeinerung soll mein Geist auf Flaschen gezogen und nach Rom gebracht, sowie allda ausgegossen werden über die Menschen. Diejenigen, welche dadurch naß werden, sollen eine Gesellschaft bilden, welche Geistlichkeit heißt; Derjenige aber, welcher am nassesten ist, soll das Oberhaupt sein und die Macht haben

☺ An Oesterreich. ☺

Du hast das Standrecht proklamirt
In Bosnien, wo jetzt Herr Du bist,
Dadurch beweist Du ungenirt,
Dass Dein einzig Recht das — Standrecht ist.

☺ Aus unserm Tagebuche. ☺

Man geht in Preußen mit der Absicht um, die austrangirten Offiziere der Armee, welche sich über zu geringe Pensionen beklagen, fortan als Bürgermeister anzustellen, um auf diese Weise dem Steuerzahler die Erleichterung zu verschaffen, seinen letzten Groschen direkt, statt auf dem Wege der Vermittlung durch das Parlament, dem — Militär zuführen zu können.

* * *

Gallia: Jahr' hin! Du edler, unschuldsvoller Orden;
's gibt in Europa keine Republik zu morden!

* * *

In Petersburg wieder eine geheime Druckerei der Abhilfen entbedt.

Die gerechte Strafe trifft die Uebelthäter; denn wenn der Staat offen Alles druckt, warum wollen es die im Geheimen thun?

* * *

In England sind die Konservativen und Liberalen in Folge der Wahlen heftig aneinander gerathen.

Wahrscheinlich, weil beide Theile sehr schlecht gerathen.

* * *

Hr. Lasker: Und ist die Zunge noch so lang,
Einmal hat sie doch ausgegungen;
Nur jene Stimme hat stets guten Klang,
Die ihre Kunst betreibt — mit Doppelzungen.

* * *

Der König Georgios von Griechenland will eine Rundreise an die europäischen Höfe unternehmen, um die Mächte seinen „gerechten“ Ansprüchen an die Türkei geneigt zu machen. Wir glauben, wenn die Mächte sich von dem „edlen“ Griechen fangen lassen, dürften sie ein tüchtiges Lösegeld bezahlen müssen.

über alle Menschen der Welt, welche noch nicht trocken sind hinter den Ohren.

- 2) Das Oberhaupt hat die Geislichkeit vor Allem in der Fischkunst zu unterrichten, denn Handwerk hat einen goldenen Boden, und die Welt ist Nichts, als ein großer Teich, in dem die großen Fische die kleinen fressen. Um dies Bild besser zu veranschaulichen, sind alle Menschen zunächst mit einem Wasserzeichen zu versehen, damit man die Goldfische von den gemeinen Fischen unterscheiden kann. Krebse sind gleichfalls ein guter Artikel.
- 3) Beim Fischfang müssen die Angelhaken mit lederem Köder versehen werden, damit die Fische nicht glauben, daß man sie für dumme hält; ferner ist es gut, wenn das Wasser nicht zu klar gehalten wird, da es in trübem Wasser sich am besten fischt. Das Ausstellen der Netze geschieht am besten bei Nacht, damit den Fischen nicht die Schuppen von den Augen fallen.
- 4) Mit fremden Fischern soll man sich nur dann einlassen, wenn man die Uebermacht hat; im andern Falle es jedoch machen wie ich indem man sie erst über's Ohr zu hauen versucht und, wenn das nicht hilft und die Sache edlich wird, sich — drückt.
- 5) Wenn aber meine Nachfolger trotz dieses meines geistigen Nachlasses ihr Auskommen nicht finden sollten, dann geschieht es ihnen schon Recht, wenn ihnen, wie mir, die Juden das Handwerkszeug wegnehmen und auf meinem Felsen alte Hosen verkaufen. Sela!

Eigenhändig erdacht, verfaßt und geschrieben, als es mit den großen Fischzügen zu Ende war. Unter meinem eigenen Handzeichen und Insignel.

Petrus m. p.

Für beglaubigte Uebersetzung:

Rabbi Ben David.

(L. S.)

Für die Ungerechnungsfähigkeit unseres Berichterstatters:
Der Nebelspalter.